

Thorner Presse.



Abonnementpreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thörn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 135.

Mittwoch den 13. Juni 1888.

VI. Jahrg.

C.C. Die Bedeutung der Entlassung Herrn von Puttkamers nach freisinniger Auslegung.

Die „Freis. Ztg.“ tritt in ihrer Sonntagsnummer in gnädigster Laune über „die große Zahl von Glückwunsch-Telegrammen, die ihr aus Anlaß des Sturzes Puttkamers am Sonntagabend zugegangen wären“, bemerkt weiter mit berechtigtem Selbstgefühl, daß sie sich das Zeugniß geben könne, alles gethan zu haben, was ein zielbewusstes Parteiorgan in solchen Situationen zur Herbeiführung wichtiger politischer Entscheidungen beitragen kann, und zieht dann das Facit aus der siegreich durchgeführten Campagne. Wir können hier zwei Rubriken bilden. Einmal giebt die „Freisinnige Zeitung“ den folgenden Schlusssatz aus einem Artikel der „Germania“ wieder: „Wir unsererseits freuen uns ehrlich des ersten Bruchs in das System des Drucks, und dieser Bruch liegt in der Entlassung Puttkamers vor. Das Weitere findet sich!“ Dieser Artikel fasse den Fall Puttkamer in ähnlicher Weise auf wie seine Zeitung, so bemerkt hierzu Herr Richter, indem er zugleich an einer anderen Stelle mit verständlicher Betonung auf die Thatsache hinweist, daß der Reichskanzler durch das letzte Handschreiben des Kaisers, welches die Demission des Herrn von Puttkamer veranlaßte, „ganz überrascht gewesen sei.“ Man erkennt hieraus die Zukunfts-Erwartungen nach der persönlichen Seite, welche die „Freis. Ztg.“ an den jetzt erzielten Triumph knüpft, und was sie als seine logischen Weiterbildungen betrachtet. Ebenso deutlich ist die „Freis. Ztg.“ in dem Ausdruck ihrer Auffassung der sachlichen Bedeutung des bereits Erreichten. Sie gleitet hier selbst über den Schlag, der den Antisemitismus und Herrn Stöcker als „Kameraden des Herrn v. Puttkamer“ getroffen habe, leicht hinweg. Mit vollem Nachdruck und höhnischer Spitze hebt sie dagegen hervor, daß Herr v. Puttkamer in seinen letzten Reden gegen die extravaganten demokratischen Behauptungen des Herrn Dr. Lieber polemisiert und ausgeführt habe, daß „jeder Versuch, ein allgemeines Kontrollrecht des Landtags über die Verwaltung auszuüben, mit Entschiedenheit von dieser Stelle (d. h. von Seiten des preussischen Ministers des Innern) stets und zu allen Zeiten zurückgewiesen werden müsse.“ Mit diesem Widerspruch sei es jetzt vorbei, dem „Herr v. Puttkamer sei nun ein stiller Mann geworden.“ Und in einem besonderen Artikel wird alles das ausgeführt, worüber Kaiser Friedrich nach der Ansicht der „Freis. Ztg.“ den Stab gebrochen und was er verworfen habe. Verurtheilt sei „das System jener Wahlbeeinflussungen, welche die Krone in den Wahlkampf herabzogen und die Beamten des Dankes der Krone versicherten, wenn sie ihre Autorität für gouvernementale Wahlen anwendeten.“ Verworfen sei „jene Praxis, welche freisinnigen Beamten die Unterzeichnung auch des einfachsten Wahlaufsatzes verübte.“ Verurtheilt sei das Eingreifen der offiziellen Presse, welche die „unabhängigen Parteien in ihrer Königstreue verdächtigt und Mitgliedern derselben die niedrigsten persönlichen Motive unterlegt, sobald diese parlamentarischen Parteien irgend einer Regierungsmaßnahme widerstreben“ etc.

Die „Freis. Ztg.“ nennt das Wiederherstellen des „Grundgesetzes der Gleichberechtigung im politischen Leben“; es ist thatsächlich die Herabdrückung der Machtstellung der Krone auf das

Niveau, mit dem sie sich in England und anderen von dem Parlament und nicht von ihren Königen regierten Ländern begnügen muß. Der Inhaber der Krone soll aus dem Fenster theilnahmslos und ohne einen Finger zu rühren, ja ohne das Recht zu einem warnenden Zuruf mit ansehen, wie sich die Parteien auf der Straße raufen, und dem Sieger die Ministerportefeuilles reichen. Sogar das einfachste Recht der Selbstverteidigung soll den Mitgliedern der am Ruher befindlichen Regierung, wenn ihren Maßnahmen, wie unzählige Male von freisinniger Seite geschehen, die „niedrigsten persönlichen Motive untergelegt werden“, in diesem System des angeblichen „Grundgesetzes der Gleichberechtigung“ versagt sein; die Lüge, die Gehässigkeit, die Verleumdung soll als unantastbares Privileg der Opposition dastehen. Man sieht weiter, wie in dieser Auslegung der Bedeutung einer Annullierung der in dem Wahlerlaß des Kaisers Wilhelm vom 4. Januar 1882 aufgestellten Grundsätze herausgearbeitet wird. Unser großer Kaiser hielt seinen Beamten vor, daß sich ihre „durch den Dienst beschworene Pflicht auf Vertretung der Politik seiner Regierung auch bei den Wahlen erstreckt“, und versicherte sie da, wo er die „treue Erfüllung dieser Pflicht“ erkennen würde, seines Dankes. Herr Richter erklärt diese Pflicht der Vertretung der Politik der Krone durch ihre Beamten oder, wie er im demokratischen Jargon dafür sagt, das „Herabziehen der Krone in den Wahlkampf“ und die Inanspruchnahme des „Dankes der Krone“ für pflichttreue Bewahrung auch bei den Wahlen für jetzt verworfen. Kaiser Wilhelm sprach seinen Beamten die Erwartung aus, daß „sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen seine Regierung auch bei den Wahlen fern halten würden.“ Herr Richter verlangt dagegen für die Beamten das Recht, auch oppositionelle Wahlaufsätze zu unterzeichnen, mit andern Worten der Regierung trotz Eid der Treue offen im Wahlkampf entgegenzutreten, und folgert die Anerkennung der Berechtigung dieses Anspruchs aus dem mit der Entlassung des Ministers von Puttkamer vom Kaiser Friedrich gethanen Schritt.

Wir sind auf diese Folgerungen gefaßt gewesen und wissen, daß sie uns von nun an auf Schritt und Tritt begegnen und den Grundstock eines Systems des Terrorismus und fortlaufender Denunziationen bilden werden, welches man gegen die konservativen Beamten im Wahlkampf zur Anwendung bringen wird. Wir können gleichwohl, trotz aller Sicherheit des Auftretens der „Freis. Ztg.“, diese Auslegung der Bedeutung der Demission Herrn v. Puttkamers, so lange Kaiser Friedrich den Wahlerlaß seines verewigten Vaters nicht ausdrücklich aufhebt und wir uns an seine feierliche Zusage halten können, daß er „in den Wegen seines glorreichen Herrn Vaters weiter wandeln will“, als eine auf Volksbetrug abzielende Lüge bezeichnen; denn sie imputirt dem Kaiser Friedrich, daß er sich nicht bloß in Personalfragen ohne schwerere innere Tragweite, sondern in einem Kernpunkt der monarchischen Regierungsgrundsätze seines verewigten Vaters von diesen Wegen abwenden wolle. Die „Magd. Ztg.“, ein dem Organ des Herrn Richter durchaus genehmigungsverwandtes Blatt, berichtet dem auch thatsächlich, daß Kaiser Friedrich in keiner Weise sich gegenständig zu dem Erlaß des Kaisers Wilhelm vom 4. Januar 1882 geäußert, sondern nur geglaubt habe, den Ein-

druck gewinnen zu müssen, daß sich „die Puttkamersche Auffassung und Praxis mit der sinngemäßen Ausführung des Erlasses seines hochseligen Vaters“ nicht decke. Und so wird Herr Richter noch weiter erfahren, daß sich an einem Königswort, wie wir es eben aus der Botschaft Sr. Majestät an das preussische Abgeordnetenhaus wiedergegeben haben, nicht drehen oder deuteln läßt!

Politische Tageschau.

Ihre Majestät die Kaiserin ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag aus Westpreußen wieder in Schloß Friedrichskron eingetroffen. Am Sonntag hatte der Reichskanzler die am Donnerstag bei Seiner Majestät dem Kaiser und König vergeblich nachgesuchte Audienz, über deren Verlauf zuverlässiges bisher nicht verlautet. Soviel scheint jedoch sicher, daß eine Kandidatur des Oberbürgermeisters von Danzig, des Herrn v. Winter, soweit sie überhaupt ernsthaft bestanden hat, wieder fallen gelassen ist. Sehr wahrscheinlich dürfte sein, daß die Personenfrage vorläufig überhaupt nicht entschieden wird. An gut unterrichteter Stelle glaubt man an eine Stellvertretung durch Herrn von Bötticher oder einen der amtierenden Minister; doch wird auch der Oberpräsident der Provinz Posen, Graf Zebliß, als eventueller Nachfolger des Ministers von Puttkamer genannt. Die am Sonntagabend gebrachte Meldung, daß Fürst Bismarck von dem letzten Schreiben Seiner Majestät ebenso überrascht gewesen sei, wie Herr v. Puttkamer selbst, bestätigt sich vollständig. Eine Aufklärung dürfte wohl in der letzten Konferenz Seiner Majestät mit dem Reichskanzler erfolgt sein. Von dem Ergebnis dieser Konferenz dürfte es auch abhängen, ob Fürst Bismarcks Auffassung betreffs der Gesamtlage unserer Politik seither eine weniger pessimistische geworden ist, oder ob wir noch immer vor der Eventualität einer Kanzlerkrise und dem Rücktritt des preussischen Gesamtministeriums stehen. Wie weiter die „Conf. Correspond.“ als verbürgt mittheilen kann, hat auch Herr von Friedberg aus Anlaß von Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler sein Demissionsgesuch eingereicht, welches von Sr. Majestät indessen vorläufig abgelehnt ist. Dem scheidenden preussischen Minister des Innern zu Ehren giebt der Reichskanzler, was er bisher unseres Wissens noch nie gethan hat, ein großes Abschieds-Diner. Diese Thatsache dürfte am besten die Gerüchte widerlegen, daß zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn von Puttkamer nicht die allerbesten Beziehungen bestanden haben und noch bestehen.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ tritt einer Reihe von Fälschungen entgegen, deren sich die Richter'sche „Freisinnige Zeitung“ schuldig macht. Sie konstatiert zunächst: Es ist unwahr, daß der Kaiser Herr v. Puttkamer am 27. Mai aufgefordert hat, sich zu rechtfertigen. Das Kaiserliche Handschreiben, auf welches die „Freisinnige Zeitung“ hinweist, enthält neben der Sanction des Gesetzes nichts als die daran geknüpfte Voraussetzung, daß die Freiheit der Wähler sorgfältig gewahrt und seitens der Regierungsorgane Alles vermieden werde, was als eine Beeinflussung der Wähler angesehen werden könne. Eine Aufforderung zur Rechtfertigung ist in dem Schreiben nicht enthalten. Der von Herrn v. Puttkamer erstattete Bericht enthält

Gordische Knoten.

Novelle von Moriz von Reichenbach.

(7. Fortsetzung.)

Sie war zusammengeknien, ihr Haupt lag auf seinen Knien, er fühlte, wie heftiges Schluchzen ihre Gestalt erschütterte.

Er versuchte, sich ihr zu entziehen, aber sie schlang beide Arme um ihn und hielt ihn so.

„Was soll das, Hanna — ich meine, zwischen uns ist es am Ende.“

Sie hob die Augen sehend zu ihm empor.

„Ich bin ja lange nicht so schuldig, als Du glaubst — und in dieser Stunde, in dieser letzten, die wir vielleicht zusammen sind, habe ich es erkannt — alles andre ist todt für mich ohne Dich, mein Leben hängt an Dir, Günther, o Gott, ich liebe Dich, — ich liebe Dich!“

Wieder sank ihr Haupt auf seine Knie, aber nur einen Augenblick, dann schloß sie empor.

„Ich habe Benno geliebt, ich meinte wenigstens ihn zu lieben, ehe Du um mich warbst. Dann hatte der Wille meiner Eltern uns getrennt — ich gab Dir mein Wort, und beging die Sünde gegen Dich, Dir nichts von dieser Jugendliebe zu sagen, die ich in mädchenhafter Thorheit glaubte wie eine Reliquie in meinem Herzen bewahren zu können — und sogar zu müssen. O, ich war sehr thöricht, ich habe Dir und mir das Leben schwer gemacht — ich habe mir immer noch eingebildet ihn zu lieben — aber ich habe ihn nicht wiedergesehen, und ich habe ihm nicht geschrieben. Vor ein paar Tagen kam ein Brief von ihm, der erste — und ich konnte die Worte zur Antwort nicht finden, weil ich Dich liebte, und es doch nicht klar wußte, ich Thörin! Und als Du eines Abends so besonders kalt gegen mich warst — da schrieb ich jene Worte, die Du fandest — aber selbst da brachte ich den Brief nicht zu Ende. Und die

Vorstellung, daß ich Dich durch mein Schweigen betrogen hatte, ließ mir keine Ruhe — ach Günther, Günther, wie soll ich Dir das alles erklären? Alles ist verworren und unklar, wenn ich zurückdenke — aber jetzt — jetzt willst Du fort in den Kampf, ach Gott, Günther, ich überlebe es nicht, wenn Du mir nicht zurückkehrst.“

In überstürzender Hast hatte sie gesprochen, bis sie mit dem Aufschrei um sein Leben endete. Als sei eine feindliche Gewalt bereit, ihn noch in diesem Augenblick von ihrer Seite zu reißen, umfaßte sie ihn mit beiden Armen und drückte ihr von Thränen überströmtes Gesicht an seine Brust.

Und er stieß sie nicht mehr von sich. Er hatte sie ja geliebt vom ersten Augenblicke an, als sie ihm entgegen trat; mit tausend Schmerzen hatte sein Herz bezwungen, als er sich von ihr verrathen glaubte — in Weh und Zorn war es in seiner Brust erstarrt — aber unter ihren Thränen, gegenüber dem Ausbruch ihres echten, tiefen Gefühls und beim Klange der Liebesworte, die er einst vergeblich von ihr erhofft und die ihm nun so rückhaltlos wurden — bei dem allen sprengte sein Herz die starren Fesseln, die sein Wille darum gelegt hatte — er hob sie in seinen Armen empor, wie einen verlorenen Schatz, den man plötzlich wieder findet und drückte sie an seine Brust, als solle keine Macht der Erde sie ihm entreißen.

„Hanna, nun bist Du mein, endlich, endlich, ganz mein!“

„Kannst Du mir denn verzeihen, Günther?“

„Verzeihen, Hanna? Wenn Du mir zum ersten Mal sagst, daß Du mich liebst, mich allein und ausschließlich? Was verzeihe ich Dir nicht um den Preis!“

VII.

Hugo Massow hatte trotz des Ernstes der Situation, trotz Reisevorbereitungen und Kriegsaussichten doch noch Zeit gefunden die entscheidende Frage an Lisi zu richten, und er war dabei so bescheiden und innig, so sehr väterlicher Freund und

Liehaber in einer Person gewesen, daß Lisi gerührt beide Hände in die seinen gelegt, ihn mit ihren ehrlichen Augen treuherzig angesehen und dann gesagt hatte:

„Ich habe Dich ja immer als Onkel lieb gehabt, — Onkel Hugo — und wenn Du es mit mir versuchen willst, so will ich auch versuchen, ob ich Dich anders lieb haben kann, aber nicht jetzt, angesichts des Krieges — nicht wahr, nicht jetzt?“

„Doch, Lisi, ich meine gerade jetzt möcht ich noch mehr das Recht haben, Dich schützend in meine Arme zu nehmen.“

„Ach, Onkel Hugo, wer denkt denn jetzt an so etwas! Meine beiden Brüder ziehen in den Krieg, und — ja, und meine beiden Brüder.“

„Lisi, liebes, geliebtes Kind, wir wollen zusammen um die Fortziehenden sorgen, an mein Herz sollst Du Dein Köpfchen legen, wenn Du Dich ängstigt, und, sieh Kind, wenn es, was Gott verhüten wolle, schlimm wird, dann trete auch ich wieder in die Arme ein, und dann soll der Gedanke an Dich, an mein Glück, mich begleiten.“

„Mein Gott, Du auch?“

„Ja, Lisi, vielleicht ich auch — hab' Dank dafür, daß Dich das erschreckt!“

Er schloß sie in seine Arme und sie ließ es ohne Widerspruch geschehen.

Aber nur einen Augenblick ruhte ihr Kopf an seiner Brust.

„Nein, Onkel Hugo, jetzt habe ich wirklich keine Zeit, ich muß ja die Silberkiste packen,“ damit machte sie sich los.

„Ich will Dir dabei helfen, Lisi, und Du thust mir dafür den Gefallen, mich einmal nur „Hugo“ zu nennen, ich will nicht mehr Dein „Onkel“ sein.“

Lisi lachte. „Das ist so sonderbar — ich kann nicht sagen wie sonderbar das ist, und versprechen werde ich mich doch immer.“

den Nachweis, daß in der Mehrheit der Fälle die angebrachten Beschwerden unbegründet waren und in den Fällen, in welchen eine unflätliche Wahlbeeinflussung nachgewiesen wurde, die betreffenden Beamten zur Verantwortung gezogen und mit Strafen, welche sich bis zur Dienstentlassung steigerten, belegt worden sind. Es ist ferner eine Erfindung, wenn die „Freisinn. Ztg.“ behauptet, daß „dringende Vorstellungen wiederholt von anderer gewichtiger Seite zu Gunsten des Herrn v. Puttkamer bei dem Kaiser versucht worden sind.“ Endlich ist es unwahr, daß „Herr v. Puttkamer sich an sein Portefeuille geklammert habe.“ Gerade das Gegenteil trifft zu. Schon bei dem Thronwechsel hat Herr v. Puttkamer die Absicht gehabt, aus dem Amt zu scheiden und nur auf Verlangen seiner Kollegen sich bereit erklärt, vor Besserung der Gesundheit Sr. Majestät den Abschied nicht zu erbitten. — Die „Freis. Ztg.“ hebt rühmend hervor, „daß der Sturz Puttkamers auch dem Ministerpräsidenten ganz unerwartet gekommen sei.“ Hierzu bemerkt die „Norddeutsche“: „Die Thatfache ist richtig; aber Befriedigung kann sie doch nur bei einer Partei hervorufen, bei welcher die Fraktionspolitik bereits das staatliche Bewußtsein geschädigt hat. Bei den staats- und reichsfreundlichen Elementen des Landes wird sie eher Besorgnisse erregen. Dies sollte in erster Reihe auch gerade bei denjenigen der Fall sein, welche die Verantwortlichkeit der Minister als eines der wesentlichsten Elemente unserer und jeder Verfassung im Munde zu führen pflegen.“

Wie die Blätter berichten, hat Herr Rickert in der Sonntagsversammlung der Freisinnigen in Frankfurt a. M. an die Worte des Reichskanzlers erinnert: „Es gebe Zeiten, in denen liberal, Zeiten, in denen diktatorisch regiert werden müsse“, und daran unter dem frenetischen Jubel seiner Gefinnungs-Genossen die Mahnung geknüpft, bei den nächsten Wahlen Männer in die Volksvertretung zu senden, welche im Namen des Volkes dem Kanzler zurufen: „Die heutige Zeit ist eine solche, in welcher liberal regiert werden muß!“ — Was nun die Herren Rickert-Richter unter einem „liberalen“ Regiment im Gegensatz zu dem gegenwärtigen „diktatorischen“ Regiment verstehen, darüber hat sich Herr Rickert nicht näher geäußert, desto treffender hat der Fürst Reichskanzler in seiner bekannten Reichstagsrede vom 9. Mai 1884 bei der Beratung des Socialistengesetzes den Liberalismus der Freisinnigen gekennzeichnet. An die Ausführungen Eugen Richters gegen das Gesetz anknüpfend, sprach Fürst Bismarck es als seine ganz bestimmte Überzeugung aus, daß der Liberalismus es als seine ganz bestimmte Pflicht, das heißt die fortschrittliche Demokratie, in Deutschland keine Zukunft hat. — „Ich muß“, so wiederholte er mit Nachdruck, „es ganz entschieden aussprechen, daß dieser Liberalismus meiner Überzeugung nach keine Zukunft hat, und daß ich es als die Aufgabe meines Lebens halte, als meine Pflicht dem Kaiser und dem Lande gegenüber, diesen Liberalismus zu bekämpfen bis zum letzten Athemzug. (Rufe links: Hört! hört!) — Ja, „Hört! hört!“ rufen Sie. Hören Sie doch, es ist gar kein Zweifel darüber, und ich glaube, niemand ist nach meiner 22jährigen Vergangenheit an dieser Stelle berechtigt, irgendwie darüber zweifelhaft zu sein, daß ich diese Phantasmagorien von einer möglichen Parliamentsherrschaft bis auf meinen letzten Athemzug bekämpfen werde. Wie können Sie sich darüber wundern? Es ist meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit als Diener des Kaisers“ . . . „Ich halte“, so bemerkte er im weiteren Verlaufe seiner Rede, „die Fortschrittspartei für viel gefährlicher für die künftige Ruhe und die Fortentwicklung unseres Staates, als die Socialdemokratie, weil erstere seiner operirt . . . daß die Socialdemokratie im Staate zur Herrschaft gelangen, uns in Mark und Blut vergiften wird, das glaube ich nicht. Wohl aber traue ich das der Fortschrittspartei zu; ihr Gift ist mächtiger, als das der Socialdemokraten. Bei den falschen geschichtlichen Traditionen, welche lügenhafte Historiker des Liberalismus seit 50, 100 Jahren in die Welt gesetzt haben und seit länger noch, ist die fortschrittliche Mischung viel giftiger, als die der Socialisten.“ — Da Herr Rickert bei dem Fürsten-Reichskanzler wohl selbst nicht eine Sinnesänderung voraussetzt, so kann seine Forderung, „es muß freisinnig-liberal regiert werden“, doch nur einen Sinn haben, wenn man sie in

Sie lief dabei voraus nach dem Eckzimmer, wo der Diener schon die Riste bereit gestellt hatte, und wo sie eifrig an die Arbeit ging, während Hugo Massow ihr zu helfen suchte. Aber diese gemeinschaftliche Thätigkeit dauerte nicht lange.

„Nein, Onkel Hugo, Du verstehst das nicht,“ erklärte Lisi dann und rief den Diener zu Hilfe.

Spät in der Nacht, als sie endlich die Ruhe für wenige Stunden suchte, wollte sie noch einmal über diesen seltsamen Tag nachdenken, und bei'm Gedanken an Hugo Massow zog sich ihr Herz so ängstlich zusammen, wie bei der Vorstellung, daß die Franzosen vielleicht schon in wenigen Tagen die ungebetenen Gäste von Forbach sein würden. Sie war aber so todtmüde, daß sie am Ende beide Vorstellungen nicht mehr recht auseinander halten konnte.

„Mein Gott, ich kann es ja doch nicht ändern!“ das war ihr letzter klarer Gedanke, dann forberte die Jugend ihr Recht und sie fiel in tiefen, traumlosen Schlummer. Aber schon nach wenigen Stunden wachte sie mit dem Gefühl eines großen Schreckens auf. Sie mußte sich bestimmen. Was war dem? Waren die Franzosen schon in Forbach? Nein — nein — aber Onkel Hugo — sie sollte ihn nicht mehr Onkel, und er sollte sie keine Braut nennen. Sie sprang mit beiden Füßen aus dem Bett. „Ich will mich schnell anziehen, ich will ihm sagen, daß er mir noch Bedenkzeit lassen soll,“ murmelte sie. Da fiel ihr ein, daß sie ja heut Forbach verlassen, von Vater und Bruder Abschied nehmen sollte. Die Thränen schossen ihr in die Augen. „Ach, wer kann denn jetzt an Verlobungsgeschichten denken!“ seufzte sie.

VIII.

In Begleitung Günthers, der sich persönlich bei seinem Regiment melden wollte, reiste Herr von Massow mit den beiden Damen am nächsten Morgen ab. Der alte Graf hatte ebenso unbedingt diese Abreise geboten, wie er fest entschlossen war, auf seinem Posten zu bleiben.

„Kommen sie in's Land, so bin ich hier auf meinem Platz, kommen sie nicht, so gehe ich als Johanniter nach Frankreich,“ erklärte er, „in jedem Fall ist es mir eine Beruhigung, Hanna und Lisi in Sicherheit zu wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

die Worte überfetzt: „Fürst Bismarck muß fort von seinem Plaze!“

Auswärtige Blätter wollen wissen, auch Finanzminister v. Scholz habe seine Entlassung nachgesucht. Die freisinnige Presse ist nun rasch mit einer Interpretation des Kaiserlichen Erlasses an den Reichskanzler zur Hand, durch welche derselbe in einen Gegensatz zur Scholz'schen Finanzpolitik gebracht werden soll. Diese Mühe scheint umsonst gewesen zu sein, denn an gut unterrichteten Stellen ist von einem Entlassungsgeheuch des Herrn v. Scholz bisher nichts bekannt.

Die Straßburger „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen“ meldet: Der in verschiedenen Blättern erhaltene Nachricht einer Verletzung der französischen Grenze in der Nähe von Amanweiler durch deutsche Soldaten scheint insofern etwas Thatfächliches zu Grunde zu liegen, als einige Zöglinge der Kriegsschule von Metz die Grenze aus Versehen und Unkenntniß um wenige Meter überschritten haben. Wie wir hören, wird die Angelegenheit von der zuständigen Militärbehörde untersucht werden. Sollte sich ein schülerhaftes Verhalten Einzelner herausstellen, so dürfte eine Bestrafung erfolgen, gleichviel ob der an und für sich unbedeutende Vorfall seitens der französischen Regierung zum Gegenstande einer Reklamation gemacht wird oder nicht; denn für alle Militärpersonen bestehen gemessene Befehle, welche denselben die Respektirung der französischen Grenze unbedingt zur Pflicht machen.

Kaiser Franz Joseph hat Sonntag in Pest die Delegationen empfangen. Die Präsidenten derselben betonten dabei die Bereitwilligkeit der Delegationen die für die Sicherheit und Nachstellung der Monarchie unabweichlich erforderlichen Mittel zu bewilligen. Der Kaiser erwiderte u. A., daß seit der letzten Session eine wesentliche Veränderung in der politischen Lage nicht eingetreten sei. Der Hingang Kaiser Wilhelms habe ihn tief betrübt, es erfülle ihn aber mit Beruhigung, daß die nicht minder innigen Beziehungen, die ihn mit Kaiser Friedrich verbinden, dem zwischen den Nachbarreichen bestehenden Freundschafts- und Friedensbunde aufs Vollkommenste entsprechen. „Die Beziehungen der Monarchie“, fuhr der Kaiser fort, „zu den auswärtigen Mächten tragen fortwährend einen durchaus freundschaftlichen Charakter, auch sind Europa die Segnungen des Friedens erhalten geblieben. Wenn trotzdem Meine Regierung gezwungen ist, in ihrer pflichtmäßigen Sorge für die Sicherung unserer Grenzen und die Forderung unserer Wehrkraft bedeutende Kredite in Anspruch zu nehmen, so liegt der Grund hauptsächlich in der fortwährenden Unsicherheit der politischen Lage Europas und in der unangenehmten Steigerung der Militärmacht und Schlagfertigkeit aller anderen Staaten. Indem auch Oesterreich-Ungarn seine Entschlossenheit zeigt, mit ebenbürtigen Kräften und traditionellem Patriotismus für die Verteidigung seiner Interessen und jener des allgemeinen Friedens einzustehen, erfüllt es eine erhabene Pflicht und wird es ihm, so Gott will, auch fernerhin gelingen, etwa drohende Gefahren zu bannen. Im Hinblick auf diese Verhältnisse fällt meiner Kriegsverwaltung die Aufgabe zu, in dem Werke der Vervollständigung und Erweiterung unserer militärischen Stellung und Schlagfertigkeit nicht zurückzulassen.“

In der italienischen Kammer erklärte der Unterstaats-Sekretär Damiani auf die Anfrage Pizzolini wegen des Zwischenfalles in Sanibar: Sanibar bot dem Vertreter der Handelsgesellschaft Cecchi mündlich eine Gebietsabtretung an, zog jedoch sein Verprechen zurück. Der neue Sultan hat das Glückwunschschreiben des Königs Humbert nicht derart entgegengenommen, wie es schicklich war. Der Konsul hielt es für seine Pflicht, die Flagge einzuziehen. Italien glaubte bei dieser Gelegenheit an die Verpflichtung des Vorgängers des heutigen Sultans Said Bargash erinnern zu sollen und erklärte, daß es die Ausführung derselben als die Form der Genugthuung ansehe, die es verlangen müsse. Wir billigen das Verhalten des Konsuls. Wir unterscheiden zwischen der Frage der Gebietsabtretung und dem Mangel an Höflichkeit. Betreffs der letzteren werden wir nichts unterlassen, um Genugthuung zu erlangen; wir hoffen, daß keinerlei Verwickelungen entstehen werden.

Ueber die Feier des 800jährigen Bestehens der Universität Bologna berichtet W. T. B. vom Sonntag: „Im großen Hofe der Universität fand heute der feierliche Empfang der zur Feier des 800jährigen Bestehens der hiesigen Universität von italienischen und fremdländischen Universitäten entsendeten Studenten statt. Der Vertreter der Studenten von Bologna hielt eine Ansprache, welche von den Vertretern der Studirenden der Universitäten Athen, Berlin, Leipzig, Rom, Parma und Graz erwidert wurde. Als sich die Studirenden von Rom den deutschen Studenten vorstellten, salutirten diese mit blanken Schlägern. Nach einer Erfrischung an aufgestellten Buffets zogen die Studenten mit ihren Fahnen und von einer überaus zahlreichen Menschenmenge gefolgt durch die Stadt nach dem Bahnhof zum Empfange der Abgesandten der Universitäten und Fakultäten Frankreichs, welche ebenfalls überaus herzlich begrüßt wurden.“

Der russisch-offizielle „Nord“ bespricht die englischen Rüstungen und meint, daß weder Frankreich noch Rußland die Feinde Englands seien. Frankreich habe andere Sorgen und Rußland könne nichts Besseres wünschen als mit England in Frieden zu leben. Das Rüstungsfieber, welches so recht eigentlich die Krankheit unserer Zeit sei, und welches verdiente, in seinen Ursachen und Symptomen durch die Doctoren der internationalen Pathologie studirt zu werden, sei epidemisch und ansteckend. England sei davon ergriffen worden, nachdem es sich so emsig denjenigen diplomatischen Herden genähert, an denen das Uebel am Aergsten grassirt. — Man wird bei diesen Worten einigermassen an die Fabel vom Fuchs und den Trauben erinnert und man gewinnt den Eindruck, daß Rußland gern noch weiter rüsten möchte, wenn sich der europäische Geldmarkt nicht gar so spröde erwiese. Komisch aber berührt es, wenn das offiziöse russische Blatt sagt: Wie dem auch sei, es wird immer offenkundiger, daß die sicherste Garantie gegen die Kriegsgefahr, mit welcher Europa durch die „Friedensliga“ bedroht ist, nur in der Weisheit und der Kaltblütigkeit der beiden Mächte liegt, welche unaufhörlich als die Feuerbrände des Continents denuncirt werden.

Der bulgarische Minister des Aeußeren, Dr. Stranski, erklärte einem Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“, daß alle Gerüchte über eine Demission des Cabinets vollkommen unbegründet seien, obgleich gewisse Meinungsverschiedenheiten im Cabinet bestehen.

Ueber die Veranlassung zum Sturze des ägyptischen Ministers Nubar Pascha liegen widersprechende Meldungen vor. Am wahrscheinlichsten klingt die vom „Standard“ verbreitete Nachricht, daß Differenzen mit Vincent in Betreff der Finanzverwaltung die Ursache der Amtsentsetzung Nubar's gewesen seien. Das neue Ministerium ist folgendermaßen gebildet: Riaz Präsidium, Jumeres und Finanzen, Fazri Justiz, Zulficar Aueberes, Mustapha Fehmi Krieg, Fekibez Bantey Ali Nubarek Unterricht. Riaz Pascha ist bei den Engländern unbeliebt. Der „Times“-Korrespondent in Alexandrien verlangt die Herstellung einer absoluten Kontrolle (England?) über den Suezkanal. Die Konvention ist von England und der Türkei unterzeichnet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni 1888.

— Seine Majestät der Kaiser fühlt sich heute etwas wohler; auch die Nachtruhe ist, wie die „Post“ hört, weniger als sonst durch Hustenanfälle und Eiterabsonderung gestört worden, und die Nacht kann demnach als eine befriedigende bezeichnet werden. Die Schlingbeschwerden haben jedoch noch nicht nachgelassen. Um die hierdurch hervorgerufene Trockenheit im Halse zu beseitigen, nimmt der Kaiser im Laufe des Tages und besonders in der Nacht in kurzen Pausen einen Schluck Milch. Die Milch wird lauwarm genommen und ist mit etwas Whisky versetzt. Des Nachts wacht außer dem Krankenwärter noch eine Wärterin, der hauptsächlich das Warmhalten der Milch obliegt. Die am Sonnabend Nachmittag im Beisein des Professors v. Bardeleben eingefetzte, eigens konstruirte Kanüle soll sehr gut funktionieren und dem Kaiser große Erleichterung gewähren. Die Zunahme der Kräfte hängt von dem Wachsen des Appetits ab. Gestern früh stand Se. Majestät der Kaiser bald nach beendetem Arzte-Konultation auf, begab sich um 11¹/₄ Uhr auf die nach der Hauptallee zu gelegene Terrasse und verweilte daselbst, an seinem Schreibtisch arbeitend, bis 12 Uhr. Dort hielt auch Oberstallmeister von Rauch seinen Vortrag. Um 12 Uhr zog sich der Kaiser in seine Gemächer zurück. Um 1 Uhr 11 Minuten traf, wie bereits gemeldet, Fürst Bismarck auf Station Wildpark ein und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt. In einer bereitstehenden Hof-equipage fuhr der Fürst nach Schloß Friedrichskron und wurde daselbst um 1 Uhr 20 Minuten vom Kaiser empfangen. Nach beendeter Konferenz wurde der Fürst von Ihrer Majestät der Kaiserin begrüßt und zum Mittagessen eingeladen. — Von anderer Seite wird uns gemeldet: S. M. der Kaiser hatte eine recht gute Nacht. Die Schlingbeschwerden sind aber noch nicht ganz gehoben. Der Appetit ist besser. Heute wurde wieder eine neue silberne Kanüle eingefetzt. S. K. R. G. der Kronprinz erschien heute früh in Potsdam und erkundigte sich nach dem Befinden seines kaiserlichen Vaters. Gegen Mittag begab sich der Kaiser auf einige Stunden in den Park. Um 2 Uhr hörte der Monarch den Vortrag des Justizministers Dr. Friedberg. Für heute Nachmittag ist wieder eine Ausfahrt geplant.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz wird heute Nachmittag einer Einladung des Staatsministers Grafen Herbert Bismarck zum Diner folgen und sich sodann auch später noch zum General-Quartiermeister der Armee, Grafen von Waldersee, begeben. Abends genekt Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz von hier nach dem Marmorpalais zurück-zukehren.

— Beim Reichskanzler Fürsten von Bismarck findet heute Nachmittag um 6 Uhr zu Ehren des aus dem Staatsdienste geschiedenen Ministers v. Puttkamer ein Diner statt, an welchem sämtliche aktiven Mitglieder des Staatsministeriums Theil nehmen werden. Der Kultusminister von Gossler hat seine Reise durch den Merseburger Kreis unterbrochen und ist hier eingetroffen, um nach Beendigung des Festmahles Berlin wieder zu verlassen.

— Der „Staatsanzeiger“ bringt heute in seinem amtlichen Theile folgende Bekanntmachung: Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister und Minister des Innern v. Puttkamer unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Dienstentlassung zu erteilen und denselben gleichzeitig den Stern der Großkomthure des Königlich-hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

— Der General- und Leibarzt des Kaisers Wilhelm, v. Lauer, hat einen großen Verlust gehabt; nach langen, schweren Leiden ist vorgestern in Potsdam sein Sohn, der Hauptmann à la suite des 1. Garde-Regiments z. F. und Compagnieführer bei der Unteroffizierschule, Arnold v. Lauer, im 34. Lebensjahre gestorben.

— Dr. Howell ist heute Vormittag 9 Uhr von London zurückgekehrt.

— In Bymühnen bei Barckheimen ist das Mitglied des Herrenhauses Dr. hon. Fritz von Fahrnheid am 8. Juni im 73. Lebensjahre gestorben. Derselbe war am 29. September 1860 aus besonderem allerhöchsten Vertrauen in das Herrenhaus berufen worden.

— Prof. Brugsch Pascha hat sich der großen Landesloge affiliiert lassen.

— In diplomatischen Kreisen sind der „Danz. Ztg.“ zufolge Gerüchte von einer Abberufung des deutschen Botschafters in Paris im Umlauf.

Ausland.

Wien, 11. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Morgen um 9 Uhr in Banjaluka (Bosnien) eingetroffen und von den Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit und den Vertretern der Stadt feierlich empfangen. Ein Banderium vornehmer Muhamedaner begleitete das hohe Paar bis nach dem Absteigequartier.

Rom, 11. Juni. Der König, die Königin und der Kronprinz sind gestern Abend von Bologna abgereist, um der Feier des 800jährigen Bestehens der dortigen Universität beizuwohnen. — Der Ministerpräsident Crispi hat sich nach Neapel begeben, wo derselbe bis Mittwoch zu bleiben gedenkt.

Dublin, 10. Juni. Oberst King-Parman, Unterstaatssekretair für Irland ist heute früh gestorben.

Tagesordnung
zur ordentlichen Sitzung der
Stadtverordneten
Mittwoch den 13. Juni 1888
Nachmittags 3 Uhr.

1. Betr. den Abruch des Hinterhauses der Clementararthschule in der Grabenstraße.
2. Betr. die Gewährung einer Unterstüzung in Folge Hochwasserschadens.
3. Betriebsbericht der Gasanstalt pro April 1888.
4. Betr. den Verkauf der vom diesjährigen Hochwasser an dem städtischen Weichselufer zu Steinort ausgepöhlten Steine.
5. Betr. den Anschluß an eine Petition an den Reichstag, wegen Einführung obligatorischer Trichinenschau.
6. Betr. das Engagement des Herrn Zimmermeister Leipholz an Stelle des Herrn Buchardt.
7. Betr. die Wahl des Jäger der Klasse A. Weigel zum Hilfsförster in Ollek.
8. Betr. den Ausbau des Krusthofes.
9. Betr. die Gewährung einer Remuneration für Ueberwachung der Versammlungen.
10. Betr. die Pensionierung des erkrankten Herrn Kalkulaturassistenten Schwarz und Festsetzung der Pension, sowie Ausschreibung dieser Stelle.
11. Betr. Antrag auf Bewilligung von 678,30 M. Wehrausgaben für Anlagen am Ziegeleiwalden.
12. Staatsüberschreitung von 356,83 M. bei Titel VII pos. 3 des Kammerei-Etats.
13. Betr. Beilehung des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 58 mit 2500 M.
14. Staatsüberschreitung von 1019,23 M. bei der Krankenhaus-Kasse.
15. Staatsüberschreitung von 43,93 M. bei der Waisenhaus-Kasse.
16. Staatsüberschreitung von 311,32 M. bei der Kasse des St. Jakobs-Hospitals.
17. Staatsüberschreitung von 20,88 M. bei der Kasse des Glenden-Hospitals.
18. Betr. die Einrichtung einer Wasserleitung und Badeanstalt im Waisenhause.
19. Staatsüberschreitung von 61,40 M. bei der Kinderheimkasse.
20. Staatsüberschreitung von 210,07 M. bei der Siedenhauskasse.
21. Betr. Beilehung des Grundstücks Thorn Neustadt Nr. 192 mit noch 13275 M.
22. Betr. Antrag der Militär-Verwaltung auf Abtretung einer Parzelle von den Bäderbergen zur Erweiterung der Bädergarade.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 15. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
sollen in der Bazarcharge 5000 Stück alte Dachsteine (Vieberschwänze) und 45 Stück alte Festschrauben öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Königliche Fortifikation Thorn.

Submission.
Das unterzeichnete Regiment beabsichtigt, die bei der diesjährigen Armierungs-Uebung auszuführenden Transporte an Artillerie-Material einem leistungsfähigen Unternehmer zu übertragen. Zu diesem Behufe wird ein öffentlicher Submissionstermin auf den 20. Juni d. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Regiments-Bureau, Coppersicusstr. 244, anberaumt und müssen bis zu diesem Zeitpunkt die postmäßig verschlossenen, frankierten und mit der Aufschrift „Submission auf Leistung von Transporten“ versehenen Offerten eingereicht werden.
Die Transporte fallen in die Zeit vom 5.-13. und vom 23.-26. Juli d. J. und umfassen in jedem Falle ca. 100 Fuhrten.
Die speziellen Bedingungen sind auf oben genanntem Bureau einzusehen oder können gegen Erstattung von 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.
Thorn den 10. Juni 1888.
Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11.
gez. Krause.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 14. Juni 1888
Vormittags 11 Uhr
werde ich in Königl. Mendorf bei Wienwörten bei dem Besitzer Ignatz Betlezowski
1. sechs schwarz-bunte Stärken,
2. einen roth-bunten Bullen,
3. ein schwarzes Jährling (Wallach),
4. eine Sau mit neun Ferkeln,
5. fünf Gänse,
6. einen Pfeiler Spiegel mit Schränkchen,
7. einen Wäschschrank mit Aufsatz (mahagoni),
8. einen Klappstisch,
9. einen Sophatisch,
10. sechs Mohrstühle,
11. elf große Vedruckbilder,
12. einen Wäschschrank (birken) öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Briefen den 10. Juni 1888.
Der Gerichtsvollzieher
Sellke.

Pianinofabrik
von
Georg Hoffmann, Berlin SW.,
Kommandantenstr. 60,
empfiehlt seine anerkannt guten, in Eisen u. kreuzförmig gebauten Pianinos von höchster Tonfülle schon von 390 Mk. an.
(Theilzahlung bewilligt). 10jährige Garantie.
Illustrierte Preis-courante franco und gratis.

Nur
noch kurze Zeit werden die zur **A. Dobrzynski'schen** Konkursmasse herrührenden Lagerbestände zu herabgesetzten Preisen ausverkauft: Rein leinene grau gestreifte Küchenhandtücher Meter 30 Pf., breite Gerstenfornhandtücher Duzend 3,50 Mark, Zwirnhandtücher Meter 40 Pf., Prima Dowlas ohne Appretur Meter 35 Pf., ungeklärt und geklärt Creas und Vielesfelder Leinen sehr billig, Prima Semdentuch, sonst Meter 45, jetzt Meter

für
30 Pf., Renforcé und Creton, sonst 55 und 60, jetzt 40 Pf. pro Meter, rein leinene feine Vielesfelder Taschentücher Duzend 4, 5, 6-9 Mark, sonst das doppelte, Oberhenden für Herren in allerbesten Qualität mit 4fach leinemem Einfaß und doppelten Theilen nur 3,50 Mark, Tisch- und Tafeltücher von 1,80 Mark an, Kolltücher 75 Pf., pradtvolles Bezügezeug Meter 50 Pf., Frottirhandtücher und Badelaken, Gardinen, Kinder-, Damen- und Herren-Wäsche von den allerbesten Stoffen in sauberster Arbeit, auffallend billig, sämtliche Waaren sind nur in allerbesten Qualität und so billig tarirt, daß auch der beste Waaren-

Kenner
befriedigt werden muß.
Verkaufsstunden Vormittags 9-12 Uhr, Nachmittags 3-6 Uhr.
Reparaturen
an
Velocipedes
aller Gattungen führt schnell und gut aus
J. F. Schwebs,
Bäckerstr. 166.
Großes und billiges **Sarglager**
sowie Ausstattungen empfehle geneigter Beachtung.
D. Koerner,
Bäckerstraße 227.

Die
Buchdruckerei von C. Dombrowski
Thorn, Katharinenstrasse 204
empfiehlt
Sämtliche Formulare
zum Gebrauche für die Schulen, nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie sämtliche Formulare für die Herren Amts-, Orts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Gerichtsböcker etc.; ferner sind vorrätzig: Bauanschläge, Miethsverträge, Lehrkontrakte, Geschäftsbücher für Gesindevermeister und Zöbeler, Frachtbriefe, auch für Eilfracht, etc.
Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Füllenschau.
Am 23. Juni d. Js. von Morgens 10 Uhr ab
auf dem alten Viehmarkt in Thorn
eine
Füllenschau
für die landw. Bauernvereine Gremboozyn und Kulmsse statt. Staatsprämien 300 M., außerdem Diplome und Medaillen. In Verbindung hiermit
Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen.
Anmeldungen von 3-, 2- u. 1-jährig, sowie Saug-Füllen nimmt bis zum 15. d. M. entgegen Gutsbesitzer **Strübing-Zehde** bei Leibitz.
Das Komitee.

Morgen Ziehung.
XI. Grosse
Inowrazlawer Pferde-Verloosung.
Ziehung am 14. Juni d. J.
Hauptgewinne:
Vierspännige und Zweispännige Equipagen i. W. v. 10,000 Mark, und 5000 Mark sowie eine grosse Anzahl edler Reit- u. Wagenpferde und 500 sonstige werthvolle Gewinne.
Inowrazlawer Pferde-Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark
sind, solange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
HANNOVER, Grosse Packhofstrasse 29.
(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.)
Verkaufsstelle in Thorn: **Wegner, Coppersicusstr. 234**

Manneschwäche
heilt gründlich u. andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz,
Wien, IX., Porzellangasse 31 a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage). Preis 1 Mark.

B. Willimzig
Uhrenhandlung
Thorn Brückenstrasse Nro. 6.
Zeige dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich die Uhrenhandlung B. Willimzig mit allen Aktiven käuflich übernommen habe, und bitte, das der Firma entgegengebrachte Vertrauen auf mich gütigst zu übertragen.
Reparaturen werden unter Garantie gut und zu soliden Preisen ausgeführt.
Achtungsvoll
Herm. Broese Uhrmacher.



Das
Restaurant „Monopol“
in Posen, Mittelpunkt der Stadt,
mit umfangreicher Gartenanlage,
bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung. **Vorzügl. Küche zu jeder Tageszeit. Münchener Garknaben und andere Biere. Feinste Weine.** Alles zu soliden Preisen. Prompteste Bedienung.
Um freundlichen Zuspruch bittet
A. Westphal.

Ich wohne jetzt
Bäckerstr. Nr. 25960
3 Trp., im Hause des Herrn Walter Jakobi.
S. Streich
gerichtlich vereidigter Dolmetscher u. Translator der russischen Sprache.

2-3 Dfenseker
braucht
C. Knaack.
Ganz neu!
Maltose-Bonbons,
Bund 80 Pf., als Nahrungs- u. Genussmittel von Fachleuten in letzter Zeit bestens empfohlen.
Albfall-Bonbons,
Bund 50 Pf., allein in der Bonbonfabrik von
Otto Lange, Neust. Markt.

J. Völlner's
weltberühmte
Rheumatismus-Watte.
Bestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** etc. etc. Von allen Konsumenten auf's Beste empfohlen. Pakete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.
Alleiniges Depot für Thorn und Umgegend bei Herren
Lewin & Littauer.

Ich erbiere mich
für Berlin die Vertretung leicht ab-
sagbarer Artikel zu übernehmen.
Prima-Referenzen. Off. sub Z. 23 an
„Kosmos“ Annoncen-Expedition
Berlin S. W. 12.

S. Górski,
Sandschuhmacher u. praktischer
Bandagist,
Schuhmacherstr. 351.
Chirurgische Bandagen, Leibbinden, Geradhalter etc.
Chemische Handschuhwäscherei u. Färberei.
Reparaturen werden billigt ausgeführt.

Mählen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit)
pro 50 Mito oder 100 Pfd. vom bisher

	11,6	11,6
Weizenmehl Nr. 1	16,-	16,80
Weizenmehl Nr. 2	15,-	15,80
Kaiserszugmehl	16,-	16,80
Weizenmehl 000	15,-	15,80
Weizenmehl 00 weiß Band	12,80	13,60
Weizenmehl 00 gelb Band	12,60	13,40
Weizenmehl 0	8,60	8,60
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40
Weizen-Meie	4,20	4,20
Hoggen-Mehl Nr. 0	10,-	10,-
Hoggen-Mehl Nr. 0/1	9,20	9,20
Hoggen-Mehl Nr. 1	8,60	8,60
Hoggen-Mehl Nr. 2	6,60	6,60
Hoggen-Mehl gemengt	7,80	7,80
Hoggen-Schrot	7,-	7,-
Hoggen-Meie	4,20	4,20
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 2	14,-	14,-
Gersten-Graupe Nr. 3	13,-	13,-
Gersten-Graupe Nr. 4	12,-	12,-
Gersten-Graupe Nr. 5	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 6	11,-	11,-
Gersten-Graupe (arobe)	9,-	9,-
Gersten-Größe Nr. 1	12,-	12,-
Gersten-Größe Nr. 2	11,-	11,-
Gersten-Größe Nr. 3	10,50	10,50
Gersten-Rohmehl	7,20	7,20
Gersten-Futtermehl	4,20	4,20
Buchweizengrüße I	14,60	14,60
Buchweizengrüße II	14,20	14,20

Mählen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit)
pro 50 Mito oder 100 Pfd. vom bisher

	11,6	11,6
Weizenmehl Nr. 1	16,-	16,80
Weizenmehl Nr. 2	15,-	15,80
Kaiserszugmehl	16,-	16,80
Weizenmehl 000	15,-	15,80
Weizenmehl 00 weiß Band	12,80	13,60
Weizenmehl 00 gelb Band	12,60	13,40
Weizenmehl 0	8,60	8,60
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40
Weizen-Meie	4,20	4,20
Hoggen-Mehl Nr. 0	10,-	10,-
Hoggen-Mehl Nr. 0/1	9,20	9,20
Hoggen-Mehl Nr. 1	8,60	8,60
Hoggen-Mehl Nr. 2	6,60	6,60
Hoggen-Mehl gemengt	7,80	7,80
Hoggen-Schrot	7,-	7,-
Hoggen-Meie	4,20	4,20
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 2	14,-	14,-
Gersten-Graupe Nr. 3	13,-	13,-
Gersten-Graupe Nr. 4	12,-	12,-
Gersten-Graupe Nr. 5	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 6	11,-	11,-
Gersten-Graupe (arobe)	9,-	9,-
Gersten-Größe Nr. 1	12,-	12,-
Gersten-Größe Nr. 2	11,-	11,-
Gersten-Größe Nr. 3	10,50	10,50
Gersten-Rohmehl	7,20	7,20
Gersten-Futtermehl	4,20	4,20
Buchweizengrüße I	14,60	14,60
Buchweizengrüße II	14,20	14,20

Mählen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit)
pro 50 Mito oder 100 Pfd. vom bisher

	11,6	11,6
Weizenmehl Nr. 1	16,-	16,80
Weizenmehl Nr. 2	15,-	15,80
Kaiserszugmehl	16,-	16,80
Weizenmehl 000	15,-	15,80
Weizenmehl 00 weiß Band	12,80	13,60
Weizenmehl 00 gelb Band	12,60	13,40
Weizenmehl 0	8,60	8,60
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40
Weizen-Meie	4,20	4,20
Hoggen-Mehl Nr. 0	10,-	10,-
Hoggen-Mehl Nr. 0/1	9,20	9,20
Hoggen-Mehl Nr. 1	8,60	8,60
Hoggen-Mehl Nr. 2	6,60	6,60
Hoggen-Mehl gemengt	7,80	7,80
Hoggen-Schrot	7,-	7,-
Hoggen-Meie	4,20	4,20
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 2	14,-	14,-
Gersten-Graupe Nr. 3	13,-	13,-
Gersten-Graupe Nr. 4	12,-	12,-
Gersten-Graupe Nr. 5	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 6	11,-	11,-
Gersten-Graupe (arobe)	9,-	9,-
Gersten-Größe Nr. 1	12,-	12,-
Gersten-Größe Nr. 2	11,-	11,-
Gersten-Größe Nr. 3	10,50	10,50
Gersten-Rohmehl	7,20	7,20
Gersten-Futtermehl	4,20	4,20
Buchweizengrüße I	14,60	14,60
Buchweizengrüße II	14,20	14,20

Schützengarten.
(A. Gethorn).
Mittagstisch von 12-3 Uhr.
Reichhaltige
Frühstücks- und Abendkarte.
Diners und Suppers
werden in kürzester Zeit zu koulanten Preisen ausgeführt.
Lager feiner und feinsten **Weine.**
Specialität: **Moselweine.**
Biere verschiedener renommirtester Brauereien stets frisch vom Faß.
Schützengarten.
Mittwoch den 13. Juni 1888
Großes
Militär-Concert
zum Besten des Invalidendanks
von der Kapelle S. Pomm. Inftr.-Regts.
Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. -- Entree 30 Pf.
Schwartz.

Mittwoch
den 13. d. M.
Abends 8 Uhr
bei Genzel.
Hildebrandt's Garten.
Einige Regelaende
sind noch zu vergeben. **M. Nicolai.**
Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mit dem
Unterricht im Zuschneiden
von
Damen- u. Kindergarderobe
wieder begonnen habe und zwar jetzt nach bedeutend erleichterter Methode, so daß es auch weniger begabten Damen möglich ist, sich die vorzügliche Schnittmethode in 10 bis 12 Tagen anzueignen.
Honorar 15 Mark.
Annahme von Schülerinnen täglich, und Wahl der Unterrichtsstunden nach Belieben.
Mathilde Schwebs,
Bäckerstr. 166 l.

Artikel empfiehlt billig
in vorzügl. Qualität
Georg Band,
Berlin S. W., 29.
Illustrirte Preisliste gratis.
Gummi-
Matjes-Seringe
empfehlen
A. G. Mielke & Sohn,
Neustadt 83.
100,000 gut durch-
gebrannte
Mauersteine
II. Klasse stehen auf der Ziegelei Lufkau bei Ostasewo zum Verkauf.
Ein Fräul. in gel. A. wünscht St. zur St. der Hausfrau oder auch als Reisebegl. Näh. in der Exped. d. Ztg.
Behufs Erbaueinandersehung ist das Grundstück **Neue Jakobsvorst. Nr. 1** bestehend in einer Gastwirthschaft und Baustellen, unter guten Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten hierauf f. j. melb. bei **Julius Reimann, Restaurateur** in Thorn an der Weichsel, **Ernst Güte, Besitzer** in Kl. Moder.

Nein Grundstück
Neu-Kulmer-Vorstadt 64 bin ich willens zu verkaufen. **E. Lau.**
Der Laden u. Wohnung,
bisher von Herrn **Arnold Lange, Elisabethstr. Nr. 268** bewohnt, ist vom 1. October d. J. zu verm. **Alexander Rittweger.**

Die zweite Etage,
fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermieten. **G. Scheda.**
Die I. Etage
in meinem Hause **Schülerstr. 96** ist von sofort zu vermieten. **J. Sellner.**
Eine Wohnung, best. aus 6 Zimmern, Zubehör und Pferdefall, von sofort zu verm. **Neustadt 257.** Zu erfr. im Kaffeegechäft daselbst.
Eine gr. Wohnung vom 1. October für 780 M. zu verm. **Gerstenstr. 131.**
Trykowska.

Tivoli. Heute Mittwoch
frische Waffeln.
Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	17	18	19	20	21	22	23
Juli	24	25	26	27	28	29	30
August	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—